

Religiös-Soziale in der Schweiz,

Religiös-soziale Fraktionen in den kantonalen Synoden (Parlamente der Kantonalkirchen)

Begriff

Der Begriff *Religiöser Sozialismus* und die Selbstbezeichnung *Religiöse Sozialisten* wurde zuerst 1906 von den beiden Schweizer evangelischen Theologen Hermann Kutter und Leonhard Ragaz geprägt, um sich von nichtreligiösen Sozialisten und antisozialistischen Christen abzugrenzen. Den Begriff „religiös“ wählten sie, um die Bewegung nicht von einer bestimmten Konfession abhängig zu machen. Katholiken, Protestanten und Juden sollten hier neben- und miteinander Aufnahme finden.

Die Verbindung von Religion mit Sozialismus hat seit dem Aufkommen dieser Bewegung zu vielen Missverständnissen geführt. Gemeint war jedoch meist die bewusste Entscheidung von Menschen aus unterschiedlichen Glaubensrichtungen für das politische Ziel einer sozialistischen Gesellschaftsordnung. Ragaz erklärte den Begriff 1926 daher so:

- „Der religiöse Sozialismus ist ein Verständnis des ganzen Christentums, das dessen sozialen Sinn ins Licht stellt [und] ... ein Verständnis des ganzen Sozialismus, das dessen religiösen Sinn ins Licht stellt.“

- „Religiöses und soziales Suchen – beide vielfach getrennt fließend und zueinander hinstrebend – das dürfte ... die umfassendste und einfachste Bezeichnung unserer religiösen Lage und Aufgabe sein.“

Nicht gemeint war also:

- eine besondere Art Sozialismus
- eine besondere Art Religion
- die Gleichsetzung des im Glauben erwarteten Reiches Gottes mit der sozialistischen Zukunftsgesellschaft
- die Herbeiführung dieses Gottesreichs durch menschliches Tun

1911 initiierte Liechtenhan einen Verein der *Freunde der religiös-sozialen Konferenz*, der bewusst programmatische Festlegungen vermied und sich nicht als Kirchenpartei sah. Prominentester Schüler aller drei Vorläufer wurde der Schweizer reformierte Theologe Karl Barth. Er brach mit seinen deutschen Lehrern, nachdem diese im August 1914 mit großer Mehrheit für den Krieg eingetreten waren, trat 1915 in die SPD ein und begrüßte die Versuche Lenins, mit den „Zimmerwalder Konferenzen“ eine neue Internationale gegen den Krieg zu gründen. 1919 löste er mit seinem berühmten Kommentar zum Römerbrief eine theologische „Revolution“ aus. Dabei trennte er Theologie und politische Ideologie streng voneinander, um gerade so ein neues positives Verhältnis von Kirche und Arbeiterbewegung anzubahnen. Seit seinem *Tambacher Vortrag* betonte er aber, **dass Glaube und Politik nicht zu vermischen seien. Jede direkte Verbindung von Gottes Offenbarung und einer politischen Ideologie sei ein unzulässiger Missbrauch des Evangeliums.** Dieses fordere aber eine rationale Entscheidung für eine gerechte Zukunftsgesellschaft, die Gottes Reich entspreche, nicht aber beanspruche, dieses zu verwirklichen.

Bekannte religiöse Sozialisten und sozialistische Theologen

Karl Barth,
Dom Helder Camara,
Adolf Grimme,
Martin Luther King,
Leonhard Ragaz,
Dorothee Sölle